

Über Anlegen von Schulsammlungen betreffend den naturkundlichen Unterricht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen
Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-285943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

methode ist hier im allgemeinen besser, als in der Unterschule; doch finden sich auch da manche methodische oder unmethodische Gewohnheiten, die geändert werden dürften. Vielfach wird der Unterricht in zu grosser Abhängigkeit vom Lesebuch erteilt. Wenn jemand sagte, dass man vielen Patienten den grössten Gefallen erweisen könnte, wenn man ihnen die Fenster einschlagen würde, so halten wir dafür — ein ähnliches paradoxes Bild uns erlaubend — es wäre im Interesse mancher Schule, wenn man die Lesebücher ins Feuer werfen würde, um den Lehrer zu einer freieren und selbständigeren Unterrichtsweise zu nötigen.

In allen Schulen werden von der IV. oder V. Klasse an regelmässige Aufsatzhefte geführt. Die Auswahl der Themate ist im ganzen eine passende; doch werden diese oft zu sehr nur dem geschichtlichen und geographischen Gebiet oder behandelten Erzählungen entnommen; Stoffe aus dem Anschauungs- und Erfahrungskreise des Schülers wären vorzuziehen.

In den einen Schulen wird nur *ein* Aufsatzheft, in den andern ein Entwurfs- und ein Reinheft geführt. Wir legen alles Gewicht auf das erstere und können dem Kopiren ins Reinheft, das an manchen Orten auf Kosten des Entwurfsheftes schön und sauber ist, nicht viel mehr als den Wert einer kalligraphischen Übung beimessen.

Das *Rechnen* steht im ganzen auf befriedigender, zum Teil sehr befriedigender Stufe, und der Lehrplan wird in diesem Fache von der grossen Mehrzahl der Schulen erreicht.

Als einen Mangel betrachten wir es, dass in vielen Schulen mit den Dezimalbrüchen erst in der VII. Klasse begonnen wird. Diese haben durch Einführung des metrischen Systems eine solche Bedeutung im täglichen Verkehr erlangt, dass sie überall schon in der VI. Klasse nach Einübung der einfachsten gemeinen Brüche in Angriff genommen werden sollten, um so mehr, als viele Schüler aus dieser Klasse in die Übungsschule übertreten. Wenn dabei vielleicht das Lehrmittel ein wenig in die Quere kommt, so wird sich der Lehrer dennoch zu helfen wissen.

Im Kopfrechnen sollten die Schüler oft noch mehr zu sprachlich richtigen Auflösungen angehalten und namentlich auf die für das praktische Leben sehr wichtigen Regeln des Schnellrechnens mehr aufmerksam gemacht werden.

In den *Realien* zeigen in den meisten Schulen die Schüler der obersten Klassen ein ordentliches Wissen. Der Unterricht in der Schweizergeschichte wird nicht überall so erteilt, dass er seinem eigentlichen Zwecke, Weckung der Vaterlandsliebe und des edeln Sinnes, entspricht; dies ist namentlich dort nicht der Fall, wo derselbe zu einer blossen Lesestunde herabsinkt und der freie, warmgefühlte Vortrag des Lehrers fehlt. Die Geographie wird im allgemeinen noch viel zu sehr als blosser Gedächtnissache behandelt, und der Unterricht in diesem Fach besteht in sehr vielen Schulen immer noch hauptsächlich in einer trockenen Zusammenstellung und Anhäufung von Berg-, Fluss- und Ortsnamen, die bald wieder aus dem Gedächtnis verschwinden. Dieser Unterricht wird aber erst dann

überall fruchtbringend sein, wenn mehr geographische Gesamtbilder geboten werden, in denen auch das Leben und Treiben des Volkes zum Rechte kommt und überhaupt dem Schüler eine einigermaßen richtige Kenntnis des engern und weitem Vaterlandes aufgeht. Mit Vergnügen haben wir in einigen Schulen gesehen, wie die Schüler an der Karte einen Kanton oder ein Land nach den wichtigsten Gesichtspunkten in zusammenhängender Rede beschrieben; so etwas sollte mehr vorkommen! Eigentümlicher Weise trifft man oft auch da, wo die Schüler im ganzen ordentliche geographische Kenntnisse aufweisen, eine grosse Unsicherheit im Kartenlesen, dem also an vielen Orten noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden darf. Dass die Schüler in der Geographie nicht nach Spanien oder Afrika geführt werden sollen, bevor sie das Appenzellerländchen ordentlich kennen, ist auch eine Regel, die hie und da einem Lehrer in Erinnerung gebracht werden darf.

Der *Turnunterricht*, der nun in bescheidenem Masse in allen Gemeinden eingeführt ist, wurde, weil erst gegen das Ende der Inspektionsperiode obligatorisch erklärt, bis jetzt noch keiner Visitation unterworfen.

VII. Disziplinarisches und Allgemeines.

Was die Beziehungen zwischen Haus und Schule betrifft, so fehlt auch in unserm Kanton sehr häufig jenes Verhältnis, wie es im Interesse beider und namentlich der Jugend wünschbar wäre. Es gibt leider genug Eltern, welche, statt den Lehrer in seiner Arbeit zu unterstützen, ihm allerlei Schwierigkeiten bereiten; ja es braucht oft für den Lehrer ein gutes Stück Berufsbegeisterung, um bei dem öftern Mangel an schulfreundlichem Sinn und den manigfachen Vorurteilen gegen Schule und Lehrerstand den nötigen Eifer nicht zu verlieren. Übrigens darf auch konstatiert werden, dass ein Grossteil unseres Volkes der Schule aufrichtig zugetan ist.

Von nachteiligem Einfluss auf das Schulleben ist an manchen Orten die ziemlich weitgehende Verwendung der Schulkinder zu Fabrikarbeit und Hausindustrie, was sich nach der Aussage mancher Lehrer in der Schule oft durch eine gewisse körperliche und geistige Erschlaffung bemerkbar macht.

Es kommt an einigen Orten vor, dass sogar Schüler der untersten Klassen vor und nach der Schule in Fabriken oder zu Hause fädeln, manchmal aus diesem Grunde auch die Schule versäumen — alles trotz Fabrikgesetz!

An den meisten Orten bestehen Jugendbibliotheken, die in einigen Gemeinden von der Schulkommission verwaltet werden.

In Heiden, Grub, Wolfhalden, Teufen und Bühler sind Schulsparkassen eingerichtet; soweit uns über die mit diesem Institut gemachten Erfahrungen Mitteilungen zugekommen sind, lauten dieselben günstig.

Für die Vergnügungen unserer Schuljugend ist gesorgt durch Jugendfeste, Schulausflüge, Knabenschiessen etc.